

Schatten und Licht



Starke Gefühle

Ohn
macht



Liebe Leserin, lieber Leser,

es kommt ganz unerwartet: Schwindel, ein Flimmern vor den Augen, Übelkeit. Mein Atem geht schnell. Mir versagen die Knie.

Ich wache auf, blicke in erschrockene Gesichter. Meine Beine sind hochgelegt. Ich trinke einen Schluck Wasser. Schnell fühle ich mich wieder besser.

Körperliche und seelische Ohnmachtserfahrungen, wir kennen sie. Es gibt Situationen, in denen fällt einem nichts mehr ein. Da fühlt man sich völlig hilflos und weiß nicht, was man sagen soll. Und schon gar nicht, was man tun könnte: persönliche Schicksalsschläge, der Tod von lieben Menschen. Krankheiten, Unfälle.

Ohnmachtserfahrungen sind oft ein Zustand innerer Leere und Niedergeschlagenheit. Dieser Zustand geht mit Angst, Wut und Frustration einher. „Das ist Schicksal“, sagen die einen, „Fügung“ die anderen.

Es gibt Zeiten, in denen wir Dinge ertragen müssen. Wir haben nicht alles in der Hand, außer unserer eigenen Haltung dazu: Dinge annehmen zu können und darauf zu vertrauen, dennoch behütet zu sein. Dinge akzeptieren zu müssen und dennoch die Perspektive nicht zu verlieren. Bei aller Wut oder Resignation, die Ohnmacht mit sich bringen kann.

Ein biblischer Vers ist ein Wegweiser für solch schlechte Zeiten. Paulus schreibt im Epheserbrief 5,15: „Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, die wissen, worauf es ankommt.“ Für mich ist dieser Vers ein Plädoyer für die mir geschenkte Freiheit: Einen bewussten Umgang mit den Begrenzungen, aber auch mit den eigenen Möglichkeiten zu pflegen. Auch in Krisen nach Kräften und Gestaltungsspielräumen zu suchen – und diese zu finden.

In diesem Heft berichten wir Ihnen von Menschen, die aus ihrer Ohnmachtserfahrung heraus gehandelt und ihr Leben neu gestaltet haben. Sie werden lesen, wie aus einer Ohnmacht heraus ein möglichst selbstbestimmtes Leben werden kann – mit Hilfe unseres Gute-Nacht-Dienstes. Sie erfahren, wie aus einer vermeintlichen Schwäche Stärke wird, wie bei der psychisch kranken Kornelia Birkemeyer. Und wie bei Jasmin Hofmann und ihrer Familie aus Scheitern ein neuer Anfang erwachsen ist. Dadurch verändert sich Leben – allmählich.

Danke, dass wir mit Ihrer Hilfe Menschen unterstützen können, ihre Ohnmacht zu überwinden.

Ihr

Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

Wenn das Gefühl der Ohnmacht wächst

„Ich hab mich kaum noch mit ihm aus dem Haus getraut“

Der Herzenswunsch, den Jasmin Hofmann mit rotem Filzstift oben auf das Plakat geschrieben hat, steht über allem: „Ein friedliches Zusammenleben mit meiner Familie ohne Jugendamt!“ Direkt darunter hat die Mutter von drei Kindern notiert, was sie alles tun muss, um ihr Ziel zu erreichen. „Damals habe ich in einer Art Albtraum gelebt und gedacht: das schaffe ich nie“, erzählt sie. „Heute hat sich vieles zum Besseren geändert.“

3

Die 29 Jahre alte Stuttgarterin ist an diesem Nachmittag zurück gekommen an einen Ort, der für ihr neues Leben steht: das Flattichhaus der EVA in Zuffenhausen, in das sie im Januar

2014 mit ihrem Mann, ihren zwei jüngsten Kindern und einer großen Portion Verzweiflung eingezogen war. An einem der ersten Tage in der Familieneinrichtung war das so genannte Zielplakat entstanden, das Jasmin Hofmann nun noch einmal aus

dem Schrank geholt und entrollt hat. Bange war ihr nicht vor der Reise in ihre Vergangenheit. „Ich freue mich immer, wenn ich die Mitarbeiter hier treffe“, sagt sie.

Knapp sechs Monate hat die Familie im Flattichhaus verbracht.





4

Es ist eine Besonderheit in der Stuttgarter Erziehungshilfelandtschaft: In der Einrichtung im Norden der Stadt wurde 2012 die erste stationäre Wohngruppe eingerichtet, die nach der systemischen Interaktionstherapie (SIT) arbeitet, einem Modell, das einst in einem Berliner Heim für „schwere Fälle“ entwickelt wurde. „Die Erfahrung zeigt, dass die Hilfe umso wirkungsvoller und nachhaltiger ist, je stärker die Eltern in den Prozess eingebunden sind“, sagt Jens Hartwig, Sozialarbeiter und Bereichsleiter im Flattichhaus. „Wir sprechen hier nicht über die Familie, sondern mit der Familie.“

Dieser Ansatz, bei dem die Eltern stets in der Verantwortung bleiben, hat sich auch im Fall von Jasmin Hofmann bewährt.

Er hat gespuckt, gebissen, geschlagen...

Mit 17 Jahren hat die junge Frau ihre erste Tochter bekommen. Sie war selbst noch ein halbes Kind, wie sie heute sagt. Neben einem zweiten Mädchen brachte sie dann noch einen Sohn zur Welt, Cem, der vor kurzem sieben geworden ist. Mit seinem Verhalten habe sie schon früh Schwierigkeiten gehabt, sagt sie. Er habe gespuckt, gebissen, geschlagen, Gläser auf den Boden geschmissen, im Bus laut herumgebrüllt. Oft seien sie gar nicht im Kindergarten angekommen, weil Cem einfach stehen geblieben sei. Noch häufiger habe sie ihn dort nach einem Anruf der Leiterin vor der Zeit abholen müssen. Und Freunde

habe er auch nicht gehabt. „Es war ganz furchtbar, ich hab mich kaum noch mit ihm aus dem Haus getraut“, erzählt Jasmin Hofmann. Ihr Gefühl der Ohn-



macht wuchs mit jeder erfolglosen Therapie, mit jedem gut gemeinten Ratschlag, der auch nicht half.

Jetzt ist aus ihr eine selbstbewusste junge Frau geworden.

Nachdem sich bei ihr zunehmend auch noch Depressionen einstellten und ihr Mann seine Arbeit aufgeben musste, wurde der Familie vom Jugendamt das Flattichhaus empfohlen. In der Einrichtung, die ab nächstem Jahr zwei Neubauten mit Platz für dann vier Wohngruppen bekommt, wird viel Zeit darauf verwendet, festgefahrene Verhaltensmuster aufzulösen. Auch bei Jasmin Hofmann haben die

Gespräche mit den Sozialpädagogen und Sozialarbeiterinnen, die Rollenspiele und Übungen geholfen. „Früher wollte mein Sohn immer der Chef sein. Jetzt weiß er durch meine konsequente Haltung, dass ich das bin“, sagt sie.

Ihren Wandel miterlebt hat auch Cora Dierolf, eine der Mitarbeiterinnen im Haus. „Am Anfang hat sie sich nichts zugetraut und nur gejamert“, erzählt die Sozialpädagogin: „Jetzt ist aus ihr eine selbstbewusste junge Frau geworden.“

Markus Heffner
(freier Journalist)

In die SIT-Wohngruppen im Flattichhaus ziehen Eltern gemeinsam mit ihren Kindern für bis zu sechs Monate ein. Das Konzept der Wohngruppen basiert auf der Grundannahme, dass Eltern ihre Probleme in der Erziehung selbst lösen wollen. Deshalb bleiben sie hier in der Verantwortung, erziehen und versorgen ihr Kind. Die pädagogischen Fachleute geben Hilfestellung, probieren mit den Eltern in Rollenspielen neue Handlungsstrategien aus. Die Elternplätze muss die eVā selbst finanzieren, da das Jugendamt nur die Kosten für die Kinder übernimmt.

5



Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim Flattichhaus
Jens Hartwig
Tapachstrasse 64
70437 Stuttgart
Tel. 07 11.84 88 07 39
Fax 07 11.20 54 49 95 58
jens.hartwig@eva-stuttgart.de



Jens Hartwig

Unterwegs mit dem Gute-Nacht-Dienst

Zwischen Dankbarkeit und Fremdbestimmung

Sonntagabend, gegen 23 Uhr. Andere schlummern oder machen sich allmählich bettfertig. Für Theo Balbig beginnt nun die Arbeit beim Gute-Nacht-Dienst.



Ein großes Wohnhaus in Stuttgart-Degerloch. Theo Balbig klopft und schließt gleichzeitig die Tür auf. „Halloooo!“ Michael Kaiser* sitzt vor dem Computer. Er ist spastisch gelähmt. Von Geburt an verkrampfen seine Muskeln. Durch eine Operation vor rund 25 Jahren wurde die Behinderung schlimmer, seither sitzt er im Rollstuhl und kann sich kaum bewegen. Der 49-Jährige bringt zu Ende, was er gerade tut, und schaltet das Gerät aus. Schlafenszeit.

„Schlaf gut. Morgen Abend komme ich wieder.“

Wie fühlt sich das an, wenn man nicht selbst entscheiden kann, wann man zu Bett geht, wenn man dabei auf Hilfe angewiesen ist? „Nicht optimal“, meint er. Abhängigkeit und Dankbarkeit – ein zwiespältiges Gefühl. Er fährt ins Bad und putzt sich

die Zähne. Theo Balbig räumt derweil Reste vom Abendessen in den Kühlschrank, schließt die Fenster, lässt die Rollläden herunter, geht dann hinterher, leert den Urinbeutel. Die beiden plaudern dabei ein bisschen. Im Schlafzimmer hebt der Assistent Michael Kaiser vom Rollstuhl ins Bett, zieht ihn aus, deckt ihn zu, bringt das Handy etwas mehr in Reichweite. „Alles ready?“ – „Alles klar.“ – „Schlaf gut. Morgen Abend komme ich wieder.“ Theo Balbig löscht das Licht und zieht leise die Tür hinter sich zu.

*Name geändert



Es geht nach Botnang. Die Straßen sind leer. Stuttgart schläft. Der Schwerbehinderten-Assistent steuert das eVä-Dienstauto flott und zielsicher durch die Nacht. Wie ist es, immer im Dunkeln unterwegs zu sein? „Das macht mir nichts aus. Ich gehe eh meistens später schlafen.“ Fünf- bis siebenmal im Monat ist der 28-Jährige auf Gute-Nacht-Dienst-Tour, meist von 23 bis etwa 3 Uhr. Als Zivildienstleistender hat er diesen Job schon einmal gemacht. Seit Januar übt er ihn wieder aus, in Teilzeit, parallel zur Arbeit

als Musiker – Balbig ist Bassist der Band „Antiheld“. Die Gute-Nacht-Dienst-Arbeit „gibt einem sehr viel, lehrt mich viel über mich selbst“.

Der 54-Jährige ist contergangeschädigt.

Frank Huber* geht auch gerne spät ins Bett. Er wartet im Schlafanzug. Der „Ich fahre jetzt los“-Anruf des jeweils diensttuenden Assistenten ist sein Umzieh-Signal. Der 54-Jährige ist contergangeschädigt. Ins

Bett kann er zwar alleine gehen – aber nicht die sogenannte CPAP-Maske aufsetzen, die er nachts trägt. Die braucht er wegen seiner Schlafapnoe, also wegen Atemstillständen während des Schlafs. Deshalb nutzt er den Gute-Nacht-Dienst, seit zehn Jahren schon. „Ein normales spannendes Leben zu führen geht nur mit Hilfe, wenn man so schwer behindert ist wie ich.“ Studium, Promotion, Arbeit als freiberuflicher Übersetzer, daneben Schlagzeuger in einer Rockband, viele Reisen – er schafft



es mit Hilfe der Individuellen Schwerbehinderten-Assistenz der EVA, solch ein spannendes Leben zu führen.

Ohnmacht? Ja, die kennt er. Wenn ein Assistent sich mal sehr verspätet, telefonisch nicht erreichbar ist, „das ist für mich Ohnmacht“. Hilfe annehmen zu können, ist das eine. Aber „dieses Fremdbestimmte pack ich nicht so gut. Ich ziehe gern meinen Plan durch und hab's gern, wenn nicht allzu viel dazwischenkommt.“ Ein innerlicher

Balance-Akt, den jeder Mensch mit Behinderung auf seine Art zu bewältigen hat. Den jeder Hilfedienst ein Stück weit erleichtert. „Mit dem EVA-Dienst ist mir ein Größtmaß an Flexibilität möglich“, sagt Frank Huber.

Theo Balbig meint: „Ich bin nur der Zubettbringer“. Von der Ohnmacht, die er mindert, redet er nicht.

*Laura Köhlmann
(freie Journalistin)*

Der Gute-Nacht-Dienst ist ein Angebot der Individuellen Schwerbehinderten-Assistenz der EVA. Durch die Organisation eines persönlichen Assistenten ermöglichen wir Menschen mit Behinderungen, selbstbestimmt zu leben und an der Gesellschaft teilzuhaben.

*Mehr dazu erfahren Sie gerne bei der Individuellen Schwerbehinderten-Assistenz
Jürgen Beisswenger
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
07 11. 20 54-2 86
juergen.beisswenger
@eva-stuttgart.de*



*Jürgen
Beisswenger*

„Es ist wichtig, sich selbst zu lieben“

Ohnmacht, dieses Gefühl kennt Kornelia Birkemeyer gut: 1997, als sie nach ihrer ersten schweren Krise in der psychiatrischen Klinik aufgewacht ist und ihr niemand gesagt hat, was passiert war. Als sie bei einer späteren Krise bei einem Klinikaufenthalt zwei, drei Wochen auf ein Gespräch mit einem Arzt warten musste. Ihr wurden Tabletten hingestellt, „die hatte ich zu schlucken“. Damals hat sie sich „diesem psychiatrischen System ausgeliefert“ gefühlt.

In den Jahren nach 1997 hat sie drei weitere schwere psychische Krisen erlebt, litt unter Verfolgungswahn. Zwischendurch hat sie immer wieder in ihrem Beruf als Gesundheits- und Krankenpflegerin gearbeitet. „Ich hatte wahnsinnige Ängste, dass ich es nicht schaffe als Mutter, alleinstehend, alleinerziehend und noch mit einer psychiatrischen Diagnose“, sagt sie heute. „Ich habe voll gearbeitet, funktioniert – das war auch eine Art der Bewältigung.“

Die 56-Jährige erzählt lebhaft über diese Zeit, unterstreicht ihre Sätze immer wieder durch Gesten. Ihren Glauben daran, dass alles gut wird, hat sie sich hart erarbeitet. Nach ihrer letzten schweren Krise 2007 hat sie ihr ganzes Leben geändert: Nachdem ihr der Arbeitsplatz gekündigt worden war, hat sie entschieden, eine Erwerbsmin-

derungsrente zu beantragen. Und das, obwohl sie sich vorher über ihre Arbeit definiert hatte. Die Rente bedeutete für sie, sehr viel weniger Geld zu haben. Sie ist in eine Einzimmerwohnung gezogen, hat viel gelesen über

„Du sollst Hoffnung vermitteln. Aber woher nimmst du deine Hoffnung?“

ihre Krankheit, hat sich damit auseinandergesetzt, was ihr helfen könnte. Um unter Menschen zu sein, eine Tagesstruktur zu haben, ist sie in eine Tagesstätte für psychisch kranke Menschen gegangen. Und sie ist einem Gospelchor beigetreten: „Ich bin sehr spirituell geworden durch diese Krisen.“ Sie hat weitere Dinge entdeckt, die ihr Spaß machen und die sie entspannen: kochen, lesen, Sport. Durch all

das ist ihr klar geworden, „wie wichtig es ist, sich selbst anzunehmen, sich zu lieben“.

Nach einiger Zeit ist Kornelia Birkemeyer auf die EX-IN-Ausbildung gestoßen: Hier werden psychiatrie- und krisenerfahrene Menschen zu sogenannten Genesungsbegleitern ausgebildet. Danach werden sie bezahlte Helfende im psychiatrischen System. 2010 startete die erste einjährige Ausbildungs-Gruppe in Stuttgart – Kornelia Birkemeyer war dabei.

In der Gruppe hat sie eine ganz neue Erfahrung gemacht: das, was sie vorher als Defizite betrachtet hatte, war plötzlich wertvolles Werkzeug für ihre Arbeit. Sie hat viel über sich selbst und ihre Krankheit gelernt. Vor allem, dass sie es selbst in der Hand hat, ihre Genesung fortzusetzen und nicht ohnmächtig der Krankheit ausgeliefert bleiben muss. Inzwischen gibt sie dieses Wissen selbst als Trainerin in EX-IN-Kursen weiter.

Einer ihrer EX-IN-Ausbilder war Daniel Tutte – heute ist er ihr Kollege im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Stuttgart-

Vaihingen der eVa, wo sie seit April 2012 arbeitet.

Auch der Sozialarbeiter kennt das Gefühl der Ohnmacht: „In der Psychiatrie ist es ja so: du sollst Hoffnung vermitteln. Aber woher nimmst du deine Hoffnung?“ Er nimmt sie aus dem Austausch mit Menschen, die teils schon jahrzehntelang mit psychischer Krankheit und deren Folgen zu kämpfen hatten, „und dann sehe ich, was es da für einen Wandel gegeben hat. Da kann man vertrauen, dass noch was geht“.

Wie bei Kornelia Birkemeyer: sie bereichert heute mit ihren Erfahrungen das Team des Gemeindep psychiatrischen Zentrums. Damit bringt sie Kenntnisse ins Team ein, die ihren Kolleginnen und Kollegen helfen, psychisch kranke Menschen zu unterstützen. Zudem beobachtet Daniel Tutte, dass Kornelia Birkemeyer „Hoffnungsträgerin“ für andere ist, die mit ihrer Erkrankung nicht so gut umgehen können wie sie.

Das ist auch in der Recovery-Gruppe so, die Kornelia Birkemeyer und Daniel Tutte seit Mai 2015 gemeinsam leiten. Die acht





12

psychisch kranken Frauen und Männer in der Gruppe denken alle zwei Wochen gemeinsam darüber nach, wie sie in der Vergangenheit Situationen gemeistert haben, in denen sie sich ohnmächtig gefühlt haben. Sie überlegen, wie ihnen diese Erfahrungen bei künftigen Krisen helfen können. Sie lernen, zu vertrauen – sich selbst und anderen.

Wie wichtig Vertrauen ist, hat auch Kornelia Birkemeyer erfahren. All die Jahre, die sie krank war, haben ihr zwei Menschen

vertraut und sie ihnen: Mit ihrem Sohn und einem besonders guten Freund konnte sie immer über alles reden. „Das hat mir so viel Kraft gegeben.“ Neben all dem, was sie sich selbst erarbeitet hat, und neben dem Singen im Chor war es vor allem dieses Vertrauen, mit dem Kornelia Birkemeyer ihre Ohnmacht überwunden hat. „Damit habe ich wieder zu meinem Urvertrauen zurückgefunden, das ich in der Kindheit einmal hatte.“

*Ulrike Herbold
(EVA-Pressesprecherin)*

Im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ) der EVA in Stuttgart-Vaihingen bringen seit vielen Jahren psychisch kranke Frauen und Männer im Service der Tagesstätte oder in der Telefonzentrale ihre Fähigkeiten ein. Inzwischen arbeiten hier auch Menschen mit psychiatrischer Diagnose, die eine EX-IN-Ausbildung (die englische Abkürzung für Experienced Involvement) absolviert haben.

Die Recovery-Gruppe im GPZ unterstützt ihre Mitglieder dabei, ihre Fähigkeiten wiederzuentdecken. Sie finden heraus, wie sie stabil bleiben können, was Gesundheit und Wohlbefinden für sie persönlich ausmacht und wie sie diese aufrechterhalten können. Sie lernen, wieder zu vertrauen.

*Mehr dazu erfahren Sie gerne beim Gemeindepsychiatrischen Zentrum Stuttgart-Vaihingen
Daniel Tutte
Robert-Koch-Str. 9
70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel. 07 11. 7 35 20 19
Fax 07 11. 735 57 92
Daniel.Tutte@eva-stuttgart.de*



Daniel Tutte

„Jetzt schon???“

Kzw.: unbekanntes Flugobjekt	Fluss zur Donau	griechische Hauptstadt	Kinderspielplatzgerät	asiatischer Affe	Ausdehnungsbegriff	franz. unbestimmter Artikel	Stadt in Mittelitalien
Jugendhilfe-Einrichtung							Bindewort
		erster Sprung beim Dreisprung		in der gleichen Weise			
amerik. Autor (Edgar Allan)	manche; nicht wenige	persönl. Fürwort (erste Person)	Gewebe mit eingewebtem Muster	Netzhaut des Auges	Missgunst		
						chemisches Zeichen für Selen	
Handicap	Vorgesetzter	Honigwein	australischer Laufvogel		Titel arabischer Fürsten		
		ugs. für nein		Abk. für Bürgerliches Gesetzbuch			
engl.-amerik. Längenmaß		Wüste in Südwestafrika					
Gesundwerden							
Drall eines Balls				fort, weg; beginnend mit			

Auflösung der vergangenen Ausgabe

H	I	D	A	S	A								
E	I	C	H	O	E	R	N	C	H	E	N		
R	N	K	E	R	L	G	A	I					
O	A	S	E	I	P	O	R	G	E	L			
R	E	H	A	B	I	L	I	T	A	T	I	O	N
L	I	G	E	U									
T	I	L	L	Y	B	O	E						
T	A	E	L	E	N								
M	E	R	A	N	R	E	E						

Lösungswort: SYSTEMBAU

13



Ja, klar! Denn es kann ganz schön dauern, bis vierundzwanzig kleine Überraschungen für einen Adventskalender beieinander sind. Deshalb: rätseln Sie mit und gewinnen Sie einen von drei Baumscheiben-Adventskalendern, die Auszubildende im Bereich Holz bei der EVA Heidenheim hergestellt haben. Danach können Sie in Ruhe sammeln und kreativ werden. Damit alles komplett ist, wenn die Tage kürzer werden...

Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die Schatten und Licht beiliegt. Einsendeschluss ist der 20. September 2016. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 2/2016
Wir haben 96 richtige Einsendungen erhalten. Jeweils ein sommerlich-bunt bedrucktes Kissen haben gewonnen:

- Gertrud Freiberg, Weissach im Tal
- Hanna Hertfelder, Bonn
- Gerhard Wagner, Pfedelbach

Peter Ringwald 80

Am 1. Mai hat Peter Ringwald seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der Diakon war über 35 Jahre bei der



EVÄ in verantwortlichen Positionen tätig: als Leiter der Jugendhilfe, Personalvorstand, Fachvorstand der Wohnungslosenhilfe sowie als Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden. Durch seine warmherzige und humorvolle Art war er lange ein „guter Geist“ für Mitarbeitende und Klienten der diakonischen Einrichtung. Nach seiner Pensionierung gestaltete er Einführungs- tage für neue Mitarbeitende und hat ungezählte Besuchergruppen über die Arbeit der EVÄ informiert. Daneben organisierte er bis jetzt die jährlichen Ruheständler-Treffen, besucht Kranke und Jubilare und hält Nachrufe für Verstorbene.

Diakon Walter Meng gestorben

Der frühere Leiter der Stadtmission, Walter Meng, ist am 7. März mit fast 90 Jahren gestorben. Der Diakon kam nach beruflichen Stationen bei der Diakonischen Bezirksstelle in Schorndorf und dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland zur EVÄ. Er gab der EVÄ-Stadtmission bis zu seinem Ruhestand 1989 viele neue Impulse und ein klares evangelisches Profil. So rief er die täglich wechselnde Telefonbotschaft ins Leben, die bis heute rund um die Uhr unter 07 11.29 23 33 zu hören ist. Auch die Telefonseelsorge in Deutschland hat Meng mit aufgebaut. In seinem Ruhestand war er noch lange in zahlreichen Ehrenämtern aktiv.

Stuttgarter des Jahres

Zehn Menschen, die sich vorbildlich in die Gesellschaft einbringen, sind am 21. März als „Stuttgarter des Jahres 2016“ ausgezeichnet worden. Dazu gehören zwei Ehrenamtliche der EVÄ: Julia Schäuble, die sich im Gradmann Haus für demenzerkrankte ältere Menschen engagiert. Und Jutta Schüle, die als ehrenamtliche Helferin im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Birkach einen inklusiven Tanztreff ins Leben gerufen hat. Der Preis wird seit 2014 von der Stuttgarter Zeitung und der Stuttgarter Versicherungsgruppe vergeben.

Bischof zu Besuch im Wichernhaus

„Alter in Würde“ – unter dem Motto der diesjährigen Woche für das Leben haben der evangelische Landesbischof Frank Otfried July und der katholische Generalvikar Dr. Clemens Stroppe Mitte April das Wichernhaus besucht. In dem Pflegeheim der EVÄ in Stuttgart-Kaltental leben ehemals wohnungslose Frauen und Männer, die von ihrem Leben in Armut schwer gezeichnet sind. Die meisten sind suchtkrank und haben keine sozialen Kontakte. Landesbischof July betonte: „Dass es diese Haus hier in Stuttgart gibt, ist für die Stadt und ihre Menschen ein Schatz.“

Tanzprojekt mit dem Kammerorchester

Musik, Tanz und Begegnungen von Laien und Profis, die sonst nie zusammen gekommen wären: das Tanzprojekt „Stimmen“ hatte verschiedene interessante Aspekte. Beteiligt an dem Projekt waren etwa achtzig Kinder und Jugendliche, darunter unbegleitete minderjährige Ausländer, die von EVÄ-Mitarbeitenden betreut werden. Über Musik und Tanz sind sie in Kontakt mit Gleichaltrigen gekommen, die hier aufgewachsen sind. Die jungen Menschen haben das Tanztheater gemeinsam mit professionellen Tänzern und dem Stuttgarter Kammerorchester erarbeitet; Ende Juni gab es im Stuttgarter Theaterhaus drei Aufführungen.

FREUNDE UND FÖRDERER



15

Peter Meyer, der Leiter von EVA's Tisch, nimmt die Wunsch-Karten persönlich entgegen. In den nächsten Wochen werden die Karten auf vier Stellwänden im Saal bei EVA's Tisch ausgestellt und so den Gästen gezeigt.

Über 900 Wünsche für unsere Gäste bei EVA's Tisch

Eine unerwartet große Fülle an Wünschen für unsere Gäste von EVA's Tisch haben uns in den vergangenen Wochen erreicht. Über 900 Karten sind bei uns angekommen – und täglich werden es mehr. Von der großen Teilnahme unserer Freunde und Förderer an der Aktion sind wir begeistert, mit so vielen positiven Worten und Zuspruch hatten wir nicht gerechnet. Herzlichen Dank an alle!

Auch Sie möchten den Gästen von EVA's Tisch einen persönlichen Gruß schicken oder die Arbeit mit einer Spende unterstützen? Schreiben Sie uns, wir freuen uns auf weitere Wünsche für unsere Gäste!

Clemens Matern, Tel. 0711.20 54-3 44,
clemens.matern@eva-stuttgart.de
oder per Post an: Evangelische Gesellschaft,
Freunde und Förderer, Büchsenstraße 34/36,
70174 Stuttgart

**Gesegnete
Mahlzeit**



Wenn das Leben wie eine Wüste ist

Es gibt Zeiten, da ist das Leben wie eine Wüste, es ist leer, trocken und dürr. Unsere Schritte fallen uns schwer, wir kommen kaum voran – als ob wir durch tiefen Sand gehen würden. Wenn wir nach hinten sehen, kann man kaum noch die Spur erkennen, auf der wir unterwegs sind.

Wenn wir schon kaum Spuren hinterlassen, wie soll man da eine Spur Gottes im Leben erkennen können?

Die Wüste ist ein lebensbedrohlicher Ort, doch in der Bibel wird sie für manche Menschen auch zu einem Ort der Gottesbegegnung. Plötzlich erleben Menschen, Gott ist da: ich bin inmitten der Öde nicht allein. Oftmals spricht Gott und hat eine Botschaft, die den Menschen wieder hineinführt ins Leben.

Mag es sein, dass meine innere Wüste mir zu einem Ort der Gottesbegegnung werden kann? Vielleicht hat der eine oder die andere es schon erlebt, dass eine wüste Zeit zu einer Sehschule wurde? Einer Schule, um Gottes Spur im Leben, ja um Gott selbst zu erkennen.

Möge Gott Ihnen heute ein Zeichen seines Naheseins schenken.

*Pfarrerin Silke Heckmann,
Evangelische Kirchengemeinde Hemmingen*

**Zwei Minuten Hoffnung wählen:
Die Telefonbotschaft der EVa
unter 07 11.292 333 wechselt täglich.**

Impressum

„Schatten und Licht“ wird für die EVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de

Telefon Spenden und Vertrieb: 0711.2054-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 0711.2054-3 21;

Layout: Wintergerst und Faiss; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie;

Fotos: Kai Dörfner, Werner Kuhnle, Reiner Pfisterer, Jan Potente, Silke Ringwald, Martin Stollberg;

Titelbild: Martin Stollberg

EVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG

IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67

BIC: GENODEF1EK1

Im Verbund der
Diakonie 